

... UND DENK, ICH SEI EIN BAUM

JUBILÄUMS-ABENDMUSIK 30 JAHRE KANTOREI SOLOTHURN

Mit Werken von Niccolò Paganini (1782–1840) und Urs Joseph Flury (*1941)
URAUFFÜHRUNG der 4 Lieder zum Jahreszyklus auf Gedichte von Olga Brand

ALEXANDRE DUBACH, VIOLINE
KANTOREI DER STADTKIRCHE SOLOTHURN

Leitung Markus Cslovjecssek

JUBILÄUMSFEIER

Samstag, 26. Oktober 2019

18.00 Uhr | Kapuzinerkloster Solothurn | Jubiläumsfeier
mit Vorpremiere für geladene Gäste

KONZERTE

Sonntag, 27. Oktober 2019

17.00 Uhr | ref. Stadtkirche Solothurn
öffentliche Uraufführung

Montag, 28. Oktober 2019

20.00 Uhr | beim Klavier im Bahnhof Olten

Freitag, 1. November 2019

17.00 und 20.00 Uhr | Kirche St. Niklaus (SO)

EINTRITT FREI – KOLLEKTE AM AUSGANG
reformiert-solothurn.ch/kantorei

... UND DENK, ICH SEI EIN BAUM

JUBILÄUMS-ABENDMUSIK 30 JAHRE KANTOREI SOLOTHURN

Mit Werken von Niccolò Paganini (1782–1840) und Urs Joseph Flury (*1941)
URAUFFÜHRUNG der 4 Lieder zum Jahreszyklus auf Gedichte von Olga Brand

Ein Baum setzt jedes Jahr einen Jahresring an, bis er fällt. Dann erst werden die Jahresringe sichtbar; sie geben uns ein Zeugnis und erzählen die Geschichte seines Lebens und seiner Entwicklung. Bei einem Chor bilden sich, wie bei Menschen, Erfahrungen auch im Innern. Nicht die äusseren Falten sind wichtig. Die Spuren von musikalischen Begegnungen sind ganz unterschiedlich, unvergleichlich und verteilt, in all jenen, welche sich durch die Klänge und die Stille dazwischen berühren liessen. Ein Chor ist wie ein Lebewesen; eines das Menschen berührt.

Die Kantorei der Stadtkirche Solothurn feiert, blickt auf ihr 30-jähriges Bestehen zurück und dankt der reformierten Kirchgemeinde Solothurn, aber auch dem Kanton Solothurn, der Stadt, vielen Gemeinden und Veranstaltern der Region, aber auch vielen Musikerinnen und Musikern für die Unterstützung und den Mut immer wieder Programme mit unbekanntenen Werken zu unterstützen.

Wir freuen uns, dass wir dieses Jubiläum mit einer Uraufführung von Urs Joseph Flury und zusammen mit unserem gemeinsamen lieben Freund und wundervollen Geiger Alexandre Dubach begehen können. Im vergangenen Jahr stellten wir «The frozen people» aus der Feder von Flury dem Publikum vor. Ein auf unseren Wunsch hin entstandenes Werk. Im vergangenen Winter erreichte uns dann überraschend ein unglaubliches Geschenk des Solothurner Komponisten: die feine Handschrift der Partitur «4 Lieder zum Jahreszyklus auf Gedichte von Olga Brand für Chor, Solo-Violine und gr. Glocken».

Die Erarbeitung dieses Werkes bereitet dem Chor viel Freude. Urs Joseph Flury (*1941) versteht meisterhaft in feinem harmonischen, melodischen und rhythmischen Handwerk die romantischen Bilder der Gedichte von Olga Brand (1905–1973) musikalisch im Raum zu inszenieren. Er lässt in seiner Musik ganz beiläufig Bienen summen und Vögel singen und unvermittelt Zauberfee und Goldmarie erscheinen. Er lässt Wolken ziehen, stille Sommerseeligkeit erleben, Falter tanzen und entzieht dann plötzlich, mitten in der Reife, der Illusion alle Farben. Sie ist fein, seine Musik und anspruchsvoll für die Ausführenden, sollen denn die Feinheiten spielen können. Im Programm erklingt, mitten im Winter, auch Flurys Vertonung des dramatischen Gedichtes «The frozen people» des amerikanischen Autors Nelson Truman (1911–1987). Der romantische Blick in die Natur wendet sich auf den Betrachter selber und uns Menschen, die wir oft - unter Eisschichten begraben - nur noch wenig von der zarten Fülle des Lebens mitbekommen und mit Therapien und Pillen zu überleben versuchen. Die musikalische Reise durch die Jahreszeiten wird durch eine Auswahl von «Capricen für Violine solo» von Niccolò Paganini (1782–1840) zusätzlich verzaubert.

Mitwirkende

Alexandre Dubach, Violine
Elisabeth Kaufmann, Röhrenglocken

Kantorei der Stadtkirche Solothurn

Leitung, Markus Cslovjecssek

Werke

Urs Joseph Flury (*1941)
4 Lieder zum Jahreszyklus auf Gedichte von
Olga Brand für Chor, Violine und gr. Glocken

Urs Joseph Flury (*1941)
The frozen people für gemischten Chor,
Violine und gr. Glocken

Niccolò Paganini (1782–1840)
Capricen für Violine solo

Programm

Das Programm wird mit einer Caprice - einer «wunderlichen Eingebung» - von Niccolò Paganini eröffnet. Danach erklingen die neuen Jahreszeitenlieder von Urs Joseph Flury. Zwischen Frühling, Sommerglück, Herbstabend, Winterwunsch und dem 2018 uraufgeführten «The frozen People» erklingen weitere Capricen aus Paganinis reicher Sammlung. Am Schluss wird es wieder Frühling. Alexandre Dubach wird jeweils spontan entscheiden welche der 24 Capricen für Violine solo wo im Konzertprogramm erklingen werden. Der Auftritt im Bahnhof Olten wird als «Flashmob» gestaltet.

4 Lieder zum Jahreszyklus

(Urs Joseph Flury *1941)

Gedichte von Olga Brand (1905 bis 1973)

Frühling

Nun hatte doch die Meise recht:
Der Garten schlief.
Nun ist er wach.
Das Summen einer Biene rief,
Ich zog dem Liede nach.

Dort an dem Gitter steht ein Strauch,
Wie eine Goldmarie:
Im Sonnenmantel eingehüllt,
Von gelben Blüten überfüllt,
Zart wie ein Frühlingshauch.

Das ist in jedem Jahre so.
Und immer wie ein Traum.
Ich werde still und werde froh,
Und denk, ich sei ein Baum ...

Und stehe mit den Füßen tief
Ins feuchte, braune Beet -
Der Garten rief,
Der Frühling weht,
Ich spüre wie's ins Erdreich geht
Und in den alten Traum:

Ich breite Hand und Haare aus,
Die seltsam duftig sind.
Bei Sichelmond und Sternenschein
Werden es Birkenzweige sein
Und spielen mit dem Wind ...

Sommerglück

O stille Sommerseligkeit!
Vergüldet liegt im Garten
Die Ruh, und eine Ewigkeit
Könnt ich im Grünen warten ...

Worauf denn? - Auf die Wunderfrau,
Die wolkenleise schreitet.
Aus deren Augen süßes Blau
In alle Tiefen gleitet ...

Und auf den Falter Selig-Licht,
Der als in einem Spiegel
Dein innig-liebendes Angesicht
Mir brächt auf seinem Flügel.

Herbstabend

Noch einmal glänzt es festlich auf im Garten,
Auf allen Blumen, und die späte Rose
Beugt sich voll Sanftmut dem erfüllten Lose.
Und an den Wegen steht ein reifes Warten.

Da kündigt sich das fremden Gastes Nahen:
Ein kühl Verlöschen weht in allen Farben.
Die Dämmerung bindet lautlos graue Garben,
Dort, wo wir vorher Gold und Feuer sahen.

Und müd und klanglos wandern lange Stunden
Durch meinen armen, todgeweihten Garten.
Und war doch solch ein leuchtendes
Erwarten ...
Und nun ist aller, aller Glanz geschwunden?

Winterwunsch

Wieder hat ein Wunschkind ausgelitten -
Seinen roten, fieberheissen Mund
Mit den ungestümen Bitten
Küsste stumm der Tod gesund.

Leise, leise Flocken fallen nieder -
Sterne, die der Himmel sonst verwehrt,
hüllen zart die stillgewordenen Glieder,
die nichts spüren und die nichts beschwert.

Lieber Schnee! Deck leise alle Toten,
dass kein Ruf in ihre Stille bricht!
Und dem Herzen, die im Schmerz verlohten,
schenk dein allverhüllendes Gesicht!

The frozen people
(Urs Joseph Flury *1941)

Poem from Truman Nelson (1911-1987)

Most people I know are frozen
But not to death.
Only their emotional life is frozen to death.
Not that they don't have emotion from time
to time
But it only flickers up, palely blue
Through a crack in the ice.
Then the waters of their tears ...
Their self-pity, quenches it.
Without the self-pity
They can burn a hole in the ice
Or make a great, thunderous crack,
Which shivers people to life all around them
And then the people scurry fearfully to mend
the crack
Throwing thick blankets of therapy, treat-
ment
Pills, dope, humouring and adjustments
Over the crack to smother the flames below.
Let them burn. Let them burn.
Feed the flames, melt the ice.
Because there in the ice is trapped
All the dead world's beauty and advance,
waiting to be liquefied; rich and fragrant.
Nourishing as a stew ... golden flecks
To put the patina of the eternal sun upon the
world.
A splendour for life ... forever.

*Die meisten Menschen die ich kenne sind gefroren
Aber nicht zu Tode
Nur ihr Gefühlsleben ist zu Tode gefroren.
Nicht dass sie gar keine Gefühle hätten, von Zeit
zu Zeit.
Aber sie flackern nur, blass blau
Durch einen Riss im Eis.
Dann, die Wasser ihrer Tränen ...
Ihr Selbstmitleid trocknet es aus.
Ohne dieses Selbstmitleid
Könnten sie ein Loch brennen in das Eis
Oder einen grossen donnernden Riss machen,
der die Menschen ringsum zum Leben schüttelt
Und dann beeilen sich die Menschen angstvoll,
den Riss zu flicken.
Dicke Therapietücher ausbreitend, mit Medikamenten,
Pillen, Drogen, Beteuerungen und Berichtigungen
über den Riss, um die Flammen darunter zu ersticken.
Lasst sie brennen. Lasst sie brennen.
Nährt die Flammen, schmelzt das Eis
Weil dort im Eis ist gefangen
Die ganze Schönheit und der Fortschritt der toten Welt
Darauf wartend verflüssigt zu werden, reich und
betörend.
Nahrhaft wie ein Ragout ... goldene Schimmer
Um die Patina der ewigen Sonne über die Welt zu
giessen.
Lebenslange Pracht ... auf ewig.*



Alexandre Dubach

Alexandre Dubach (*1955 in Thun) begann im Alter von 7 Jahren mit Geigenunterricht bei Elisabeth Schöni. Nach nur zwei Jahren gewann er den Concours National der EXPO 1964 in Lausanne, gefolgt von Fernseh- und Radioauftritten in der ganzen Schweiz. Er studierte bei Eva Zurbrügg, Ulrich Lehmann, Yehudi Menuhin, Nathan Milstein, Magda Lavanvachy und Salvatore Accardo.

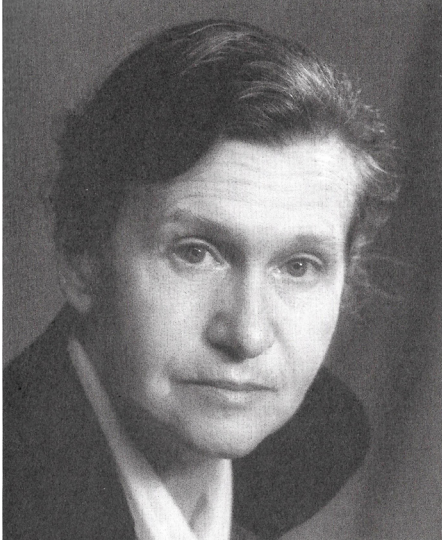
Mit 15 Jahren debütierte er mit Mendelssohns Violinkonzert unter Armin Jordan und dem Tonhalle-Orchester Zürich, wo er regelmäßig als Solist und von 1981–1985 auch als Konzertmeister zurückkehrte.

Als 16-Jähriger gewann er den Migros-Studienpreis und schloss sein Studium am Freiburger Konservatorium «summa cum laude» ab. Sein Talent wurde in internationalen Wettbewerben wie Senigallia, Sion, Wien, Neapel, Gernsbach, Freiburg und Vercelli gewürdigt, wo er erste Preise gewann, darunter den begehrten «Premio Rodolfo Lipizer» in

Gorizia (I). Im Jahr 2000 verlieh ihm die Stadt Thun den Kulturpreis. Im Jahr 2007 hat Dubach das Dritte Violinkonzert von Niccolò Paganini in der Schweiz uraufgeführt. Seine Claves-Einspielung von Paganinis 6 Violinkonzerten mit dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo erntete große Anerkennung, darunter eine Aufnahme in Joachim Hartnacks Great Violinists of our Time.

Alexandre Dubach hat in Castel del Monte, Zürich (bei den Meisterkursen nach A. Grumiaux und N. Milstein), Delémont und Sion unterrichtet und ist auch als Lehrer in Osteuropa sehr gefragt.

Mit der Kantorei Solothurn und ihrem Leiter Markus Cslovjcek verbindet ihn eine lange Freundschaft und viele gemeinsame Projekte wie z.B. die Verschmelzung der Weihnachtsgeschichte von Hugo Distler mit der E-Dur Partita von J.S. Bach oder aktuelle Uraufführungen von Werken des Geigerfreundes Urs Joseph Flury.



Olga Brand, Lyrikerin

Olga Brand, geboren am 14. August 1905 in Buenos Aires (Argentinien), kehrte als Kind bei Ausbruch des 1. Weltkrieges mit ihrer Familie nach Solothurn zurück. In der Villa Sonneck am Mühleweg verbrachte Olga Brand mit ihren jüngeren Geschwistern Hermine und Hans die Jugendzeit. Im katholischen Institut in Menzingen (Zug) erwarb sie das Primar- und Sekundarlehrerpatent, was ihr dann auch die Zulassung zur Universität ermöglichte. Olga Brand studierte Romanistik, Germanistik und Geschichte in Besançon (F), Zürich und Münster (Westfalen, D). In Münster doktorierte sie mit der Dissertation «Traum und Wirklichkeit bei Hugo von Hofmannsthal». 1935 erschien ihr erster Gedichtband «Gedichte» und sie trat als Feuilletonjournalistin in die Redaktion des «Bund» ein. Eine persönliche Krise beendete jedoch die vielversprechende berufliche Laufbahn, ebenso wiederholte sich der Anfangserfolg ihres ersten Lyrikbandes nicht. Später erwarb sie das Solothurnische Bezirkslehrerpatent und unterrichtete bis zu

ihrer Pensionierung als Lehrerin für Deutsch, Französisch, Geschichte und Geografie an zahlreichen Bezirksschulen im ganzen Kanton Solothurn sowie als Deutschlehrerin am Kindergärtnerinnenseminar in Solothurn. Trotz einer höchstbewerteten Dissertation und hervorragenden Unterrichtsbewertungen blieb ihr zeitlebens eine Festanstellung im solothurnischen Schuldienst verwehrt.

Einschneidende Ereignisse im Leben setzten ihr zu - der Tod ihrer Mutter 1954, die gescheiterten Liebesbeziehungen, die fehlende Anerkennung ihrer Profession, der Abriss der Villa Sonneck und damit der Verlust des verwilderten Gartens, der sie so oft zu lyrischen Gedichte inspirierte.

Olga Brands Leistung als Lyrikerin und Schriftstellerin liegt nicht nur in ihrem umfangreichen lyrischen Werk, sondern u.a. auch im 1949 erschienenen Porträtband «Stilles Wirken» mit 14 biographischen Studien über Schweizer Schriftstellerinnen (u.a. Silja Walter).

Rastlos und oft heimatlos war ihr Leben – Olga Brand eckte immer wieder an, als feinfühlig, eigensinnige, impulsive, exzentrische Frau mit ihrer Affinität zu einem romantischen Weltbild, das in Divergenz zu einer nichtromantischen Welt stand. Zwei Aufenthalte in der psychiatrischen Klinik Rosegg im Jahr 1971 nach einem mutmasslichen Suizidversuch erlebte Olga Brand als traumatisch.

Einsam, isoliert und verkannt verbrachte Olga Brand ihre letzten Lebensjahre in einer kleinen Wohnung an der Schöngrünstrasse 29 in Solothurn, wo sie am 14. Juli 1973 verstarb.



Urs Joseph Flury, zu seiner Komposition

Um eine Vertonung des Gedichtes «The frozen people» von Truman Nelson hatte mich Markus Cslovjecssek schon vor ca. neun Jahren gebeten. Er wünschte sich dabei einen a cappella-Chor, begleitet von einer Solovioline und Röhrenglocken. Beim Wunsch einer aussergewöhnlichen Violinbegleitung war er wohl von der St. Anna-Messe meines Vaters inspiriert, welche die Kantorei mehrmals mit Alexandre Dubach zur Aufführung brachte. Wie der Auftraggeber jedoch zum Wunsch einer noch ausgefalleneren Begleitung mit Röhrenglocken kam, weiss ich nicht. Bei dieser Instrumentalbegleitung hätte mich die Vertonung des Gedichts sehr gereizt, da ich vom speziellen Effekt der Glocken schon in meinem «Fastnachtskonzert», in der «Kleinen Meerjungfrau» und in der sinfonischen Dichtung «Vineteta» gern Gebrauch gemacht habe. Wegen mangelnder Englischkenntnisse glaubte ich damals jedoch, den Auftrag ablehnen zu müssen.

Als vor zwei Jahren die englische Biographie meines Vaters von Chris Walton erschien, wagte ich mich dennoch an deren Lektüre und musste feststellen, dass ich das Meiste verstand. Dies bewog mich, «The frozen people» doch zu vertonen. Nachdem die Uraufführung des Chors im letzten Jahr bei den Sängern und beim Publikum grossen Anklang gefunden hatte, bat mich Markus Cslovjecssek, ein Werk in der gleichen Besetzung für das 30. Jubiläum der Kantorei zu schreiben. Anstelle von gewünschten Rilke-Sonetten habe ich Gedichte zu den vier Jahreszeiten der leider vergessenen und verkannten Solothurner Lyrikerin Olga Brand (1905 – 1973) gewählt. Sehr treffend schrieb einst der Schweizer Literaturwissenschaftler Georg Thürer:

«Olga Brand bringt mit, was zum inneren Rüstzeug der Lyrik gehört: ein klopfendes Herz, den Sinn für seelennahe Dinge, ein gutes Gehör für die Musik des Wortes und eine zarte Hand im Wunderwerk der Sprache.»

Als nahe Freundin meiner Mutter animierte mich Olga Brand in meinem 11. Lebensjahr zu meiner zweiten Komposition. Für die Kinderstunde von Radio Bern gestaltete sie eine Sendung über Katzen und bat mich um die Vertonung eines «Büsseli-Lied». Als Gymnasiast und auch später habe ich immer wieder Gedichte unserer Freundin vertont und 2005, zur Feier ihres 100. Geburtstages, eine Weihnachtskantate auf ihre Texte komponiert und die Herausgabe ihrer gesamten Lyrik im Schwabe Verlag Basel veranlasst.

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich der Kantorei Solothurn zu ihrem 30jährigen Bestehen herzlich gratulieren und für ihren wesentlichen Beitrag zum musikalischen Leben Solothurns danken.

Jubilate: 30 Jahre Kantorei

Ein ausserordentlicher Klangkörper, ein stattliches Repertoire vom gregorianischen Choral bis zu zeitgenössischer Musik, die Lust, immer wieder neue Konzertprojekte zu wagen und Werke uraufzuführen: Das ist die Kantorei unter der Leitung von Markus Cslovjescek. Mit dreissig Jahren ein junger, reifer Chor mit Zukunft.

Rolf Bischof kennt Markus Cslovjescek aus der gemeinsamen Studienzeit an der Akademie für Schul- und Kirchemusik in Luzern. Heute übernimmt er oft den Solistenpart in den Kantoreikonzerten – und die Kantorei führt Werke von Bischof auf. «Tristis est anima mea» aus dem Passionskonzert in diesem Frühjahr klingt bei den KonzertbesucherInnen noch nach. «Der musikalische Level der Kantorei ist hoch und anspruchsvoll» sagt der Tenor und Komponist. «Als Leiter hat Markus Cslovjescek ein besonderes Gespür für Werke von Substanz und versteht es, zusammenhängende thematische Projekte zu gestalten». Dem Chor attestiert Bischof eine hohe Interpretationskraft, die immer zu einem speziellen musikalischen Klang führe: «Dadurch, dass sich die Zusammensetzung der SängerInnen immer wieder ändert, ergibt sich keine Routine und keine Gleichförmigkeit im Chorklang. Das setzt viel Flexibilität der Einzelnen voraus.» Was der Berufsmusiker sagt, findet ein Echo in den Gesprächen mit den SängerInnen.

Dorothea Bürgi, Alt, und Peter Bürgi, Bariton, sind von Beginn an dabei und finden sich, wenn immer möglich, auch heute noch jeden Freitagabend von sechs bis acht Uhr im Johannessaal der Reformierten Stadtkirche zur Probe ein: «Wir waren immer KantoristInnen und haben uns 1964 in der Berner Kantorei kennengelernt – eine bis heute schwingende Verbindung», lacht Dorothea Bürgi. Ihr Mann

gehörte mit dem damaligen Verwalter der Kirchgemeinde, Daniel Schifferle, und Markus Cslovjescek zu den Gründern der Kantorei. Der alte Kirchenchor der Stadtkirche war 1978 definitiv eingeschlafen. «Die Gründung der Kantorei elf Jahre später war ein ehrgeiziges Projekt», sagt Bürgi.

Markus Cslovjescek wohnte damals im Unteren Leberberg. Persönliche Beziehungen verbanden ihn mit Leuten aus der Kirchgemeinde. «Ab Beginn meines kirchenmusikalischen Studiums leitete ich den katholischen Kirchenchor Deitingen. Diese Arbeit erfüllte mich von Anfang an mit Freude. Ich fühlte mich bald kompetent einen Chor zu leiten, der anspruchsvollere und auch zeitgenössische Kirchenmusik erarbeitet.»

Schnell hat die Kantorei drei Konzertprogramme pro Jahr auf die Beine gestellt und ist damit in der Region «herumgetourt». Die Musik und das Singen standen immer im Zentrum. Aber zu dieser Zeit brauchten sowohl der Leiter wie Bürgis und andere SängerInnen einen Kinderhütedienst – und organisierten in kurzerhand selbst. Und ja, es gibt Kantoreipärchen und Kantoreifamilien, in denen die Kinder schon als Jugendliche mit einstimmten. Die Reformierte Stadtkirche war von Anfang an Dreh- und Angelpunkt generationenübergreifender Beziehungen über den Gesang.

«Anspruchsvoll, ja,» sagt auch Christine Arbenz Borer. Sie singt seit fast dreissig Jahren in der Kantorei, und es fasziniert sie noch immer: «Musikalisch ist es nie langweilig und wir SängerInnen sind uns freundschaftlich verbunden.» Über Jahre hat sie das jährliche Singwochenende im Oktober organisiert. Teilnahme ist Pflicht für alle, die in den Konzerten an Allerheiligen und Weihnachten

mitsingen wollen. «An diesem Wochenende haben wir Zeit für mindestens vier ausgedehnte Proben. Da geht es immer einen Riesenruck vorwärts. Das macht Freude.»

«Anspruchsvoll, auf jeden Fall, aber nicht exklusiv,» betont Markus Cslovjescek. Er sorgt dafür, dass sich SängerInnen mit unterschiedlichen Voraussetzungen beteiligen können. Dabei beobachtet er immer wieder, wie anfängliche (Selbst-)Zweifel, einen Part zu schaffen, sich legen, sobald sich die SängerInnen im Chor vertieft mit dem Werk befassten. «Singend aufeinander hören, das ist mein Credo für die Probenarbeit.» Im Moment arbeitet die Kantorei an der Uraufführung der Jahreszeitenlieder von Urs Joseph Flury: «Wir beleuchten die Gedichte von allen Seiten, arbeiten die musikalische und sprachliche Gestalt heraus, stellen das Resultat in den Raum, hören und singen. Für die SängerInnen ist dies das zentrale Erlebnis; die Aufführungen sind dann das Sahnehäubchen.»

«Es hat mir gleich mega Spass gemacht bei der Kantorei,» sagt Zuen Phai Nghiem. Ihm gefallen die klassische geistliche Musik, die Projekte, aber auch der Umgang untereinander. « Es ist locker – aber man weiss, man muss etwas machen, das spornt an.» Sein Lehrer und damals Leiter eines Kantichorprojekts, Matthias Rickenbacher, hat ihn mitgenommen zum Schnuppern. Zuen Phai ist geblieben und hat während der Kantizeit das ganze Programm voll mitgemacht. Seit er in Fribourg Medizin studiert, kann er nicht mehr regelmässig präsent sein. «Vielleicht schaffe ich es aber doch noch als Quereinsteiger ins Allerheiligen-Programm, und bei den Weihnachtskonzerten möchte ich auf jeden Fall dabei sein.»

Wie Zuen Phai Nghiem geht es vielen in Ausbildung und Beruf eingespannten Interessierten. Für sie sind Konzertprojekte mit definiertem Anfang und Ende zugänglicher als eine

Dauerverpflichtung. Die Projektorientierung verändert Gefüge und Organisation des Chors, bringt aber den Vorteil, immer wieder neue SängerInnen zu gewinnen. Während die Kantorei wenig Mühe hat, die Sopran- und Altstimmen zu besetzen, sind Männer auch in diesem Chor stets gesucht. «Als Tenor,» so der Software-Ingenieur und Kantorist Fabian Gut, «kann man nicht ‘schlüfe’ und muss seinen Part wirklich beherrschen.» Zur Veranschaulichung von Problem und Lösung steuert er diese Anekdote bei: «Als meine Frau Alexandra in der Kantorei anfang, sagte man ihr schnell einmal, sie solle doch ihren Mann mitbringen.» Fabian Gut singt mittlerweile schon sieben Jahre in der Kantorei und hat eben einen Teil der «Backoffice»-Aufgaben übernommen von Hansjörg Jäggi, der – zusammen mit Franziska Jäggi Zaugg – über Jahre die Organisation, Werbung und Dokumentation bewältigt hat. (Vgl. solothurn.reformiert, April 2019).

In den dreissig Jahren ist das Renommée der Kantorei gewachsen, das zeigt die Liste der InstrumentalistInnen, die Zahl der Werke, die eigens für die Kantorei geschrieben wurden; davon zeugen die vollen Kirchen und die ruhmreichen Kritiken. Die Kantorei singt auch immer gern in Gottesdiensten der Reformierten Kirchgemeinde, in der Stadtkirche und in den Kirchenkreisen. Sie ist aber vor allem ein Projektchor, der eine stilistische Breite pflegt und eine eigene musikalische Entwicklung verfolgt. «30 Jahre Kantorei: Das ist ein grosses Geschenk der Kirchgemeinde», findet Dorothea Bürgi. «Es war wirklich ein Privileg, dass wir so frei waren und uns entwickeln konnten.» Fabian Gut bezeichnet sich als pragmatisch. «Aber die Diskussionen, die wir nun führen, um die Kantorei in eine neue organisatorische Zukunft zu führen, stimmen mich optimistisch.»

Franziska Müller

Redaktorin «solothurn.reformiert»



Kantorei der Stadtkirche Solothurn

Susan Allemann, Helena Altermatt, Katja Blazko, Christina Borer, Daniel Bürgi, Dorothea Bürgi, Peter Bürgi, Hansjürg Bürki, Markus Cslovjecsek, Esther Frey, Kathrin Gasser, Fabian Gut, Karl Hauswirth, Marie Louise Hochhuth, Ursula Hofer, Evi Hostettler, Hansjörg Jäggi, Elisabeth Kaufmann, Melanie Leonhard, Tobias Leonhard, Alexandra Leuenberger, Vreni Minder, Zuen-phai Nghiem, Manuela Schmutz, Reiko Shimizu-Gaudlitz, Barbara Simon, Christine Simon, Markus Simon, Silvia Steiner, Franziska Zaugg Jäggi

Die Kantorei der reformierten Kirchgemeinde Solothurn ist ein Ensemble aus rund 25 Sängerinnen und Sängern, welches mit viel Leidenschaft und Freude ambitionierte Chormusik macht.

Wir studieren pro Jahr etwa drei sakrale Konzert-Programme ein, die wir mehrmals durchführen.

Dabei werden wir unterstützt von unserem Organisten Urs Aeberhard und spezialisierten Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. In den letzten Jahren musizierte die Kantorei u.a mit Rolf Bischof, Ruwen Kronenberg, Barbara Jost, Ulrich Eichenberger, Raffael Baier, Beat Escher, Alexandre Dubach, Mojca Gal, Yves Sandoz, Stefan Thut, Marian Rivar, Barbara Gasser, Simone Aeberhard, Martin Birnstiel und Ben Jeger.

Auf Einladung und manchmal auch spontan singen wir in unterschiedlichen Besetzungen gerne in Gottesdiensten und bei feierlichen Anlässen in der Region. Neu laufen Bestrebungen, den Konzertchor der Kantorei mit einem liturgischen Singkreis zu ergänzen, welcher insbesondere für die Mitgestaltung von Gottesdiensten zur Verfügung stehen wird.

Die Kantorei wurde 1989 von Mitgliedern der Kirchgemeinde gemeinsam mit dem jetzigen musikalischen Leiter gegründet.

TRÄGERVEREIN KANTOREI SOLOTHURN

Die Kantorei wird neu organisiert und erhält ab 1. Januar 2020 einen Trägerverein. Tragen Sie mit, treten Sie bei - auch ohne selber zu singen ...

Mehr Informationen unter: www.kantorei-so.ch

VORSCHAU

So. 8. Dezember 2019 Adventsgottesdienst

In der ref. Stadtkirche mit Pfrn. Alexandra Flury-Schölich
ad hoc-Chor Probe Fr. 6. Dezember 2019 18.15 bis 19.15 Uhr

Advent 2019 Noël - Navidad - Christmas - Weihnachten

Fröhliche und stimmungsvolle Weihnachtslieder aus aller Welt und altfranzösische Noëls,
neu gesetzt von Urs Aeberhard
Probebeginn Sa. 9. November 2019 9.15 bis 12.15

Passionszeit 2020

Heinrich Schütz RELOADED - Johannespassion für Chor a cappella und Jazz-Ensemble
Probebeginn Sa. 11. Januar 2020 9.15 bis 12.15 Uhr

Auffahrt Do. 21. Mai Taizé-Gottesdienst

in der ref. Stadtkirche mit Pfrn. Thala Linder
Öffentliche Probe: Fr. 15. Mai 2020 18.00 bis 19.00 Uhr

EINTRITT FREI – KOLLEKTE AM AUSGANG

Neue Sängerinnen und Sänger sind
herzlich willkommen!

Begeisterung und musikalisches Verständnis
werden vorausgesetzt. Interessierte melden sich
bitte bei:

Hansjörg Jäggi
079 670 62 35 | hansjoerg.jaeggi@bluewin.ch
www.kantorei-so.ch

HERZLICHEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG
AN AESCHIMANN OPTIK, MIGROS KULTUR-
PROZENT, DIE SBB, DIE STADT SOLOTHURN
SOWIE DAS KURATORIUM DES KANTONS
SOLOTHURN



STADT SOLOTHURN

MIGROS
kulturprozent

